

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 56.

Samstag den 16. Mai

1868.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Amtsnotariat Altenstaig.

Angefallene Theilungen.

In Altenstaig Stadt:

Gottfried Gauß, Polizeidiener.

Ebhausen:

Georg Jakob Enßle, lediger Tuchmacher.

Egenhausen:

Adam Morhardt's Ehefrau,

Michael Gauß, Kübler.

Garrweiler:

Hirschwirth Schlech's Ehefrau.

Gaugenwald:

alt Michael Waidelich.

Nothfelden:

Löwenwirth's Seeger's Ehefrau.

Spielberg:

Johann Michael Stidel's Ehefrau.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Feuerwehr.



Heute Samstag Abend 1/2 8 Uhr versammelt sich die freiwillige Feuerwehr im Gasthaus zum Engel und wird, da die neu entworfenen Statuten des Corps zur Berathung kommen, zahlreiches Erscheinen erwartet.

Das Commando.

Nagold.

Empfehlung.



Dem hiesigen und auswärtigen Publikum diene hiemit zur Anzeige, daß ich mich neben meiner Kundenarbeit nun auch mit einem gut assortirten Lager von Herrenkleidern in allen gewünschten Stoffen befaße, und erlaube ich mir zu recht zahlreichem Besuche freundlichst einzuladen, wobei ich noch bemerke, daß meinen werthen Kunden in der Bedienung hiedurch kein Abbruch geschehen wird.
Schneider Werner.

Altenstaig Stadt.

Gute Bierbese

ist noch den ganzen Monat zu haben bei **Sternenwirth Genkinger.**

Spielberg.

Für einen 14-jährigen kräftigen Knaben sucht im Auftrage des V. reus für verwahrloste Kinder eine geeignete Lehrstelle bei einem Bäcker

Pf. Hoffmann.

Stuttgart.

Geschäftseröffnung & Empfehlung.

Wir beehren uns hiemit anzuzeigen, daß wir auf hiesigem Plage ein Geschäft in **Küchen- & Haushaltungsgeräthen** mit Heutigem eröffnet habe.

Unser Lager wird stets auf das Reichhaltigste ausgestattet sein und empfehlen wir dasselbe unter Zusicherung bester und möglichst billiger Bedienung zur geneigten Ansicht.

Krummenaker & Stahl,

Friedrichstraße Nr. 50.

Altenstaig.

Einladung.

Zur Feier der ehlichen Verbindung unserer Kinder **Wilhelm Hensler, Färber, mit Ernestine Elisabeth Schwarzkopf** laden wir Verwandte und Freunde auf

Dienstag den 19. Mai

in das Gasthaus zum Stern hier freundlichst ein.

Georg Hensler, Zimmermeister hier und Schwarzkopf, Sattler in Nagold.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehlichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf

Dienstag den 19. Mai

in das Gasthaus zur Schwane hier freundlichst ein.

Gottlob Wiedmaier, Metzger, Sohn des Chr. Wiedmaier, Schmieds hier, Sara Krauss,

Tochter des † Balthasar Krauß von Oberschwandorf.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade,

(per Tiegel 35 kr.)

zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, und

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel,

(per Flasche 35 kr.) zur Conservirung und Verschönerung

der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und

wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln

mit Recht empfohlen werden, und ist der solide Fortbe-

stand seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und

Zweckdienlichkeit.

Das alleinige Depots für Nagold befindet sich unverändert bei

G. W. Zaiser.



Rohrdorf.
Nächsten Mittwoch den
20. Mai,
Mittags 1 Uhr,
verkaufe ich 10 Stück
halbenglische
Milchschweine.

Georg Martin Nestle.

Calw.
4) **Reine in- u. ausländische
Weine**

von 32—170 fl. per Eimer, em-
pfehlen eimer- und imweise zu gefäl-
tiger Abnahme bestens
Giebenrath u. Klinger.
Leinacherstraße.

Altenstaig.
Stroh-Hüte,
die sich durch Schönheit, Güte und
Billigkeit auszeichnen, finden sich in
sehr großer Auswahl bei
J. G. Wörner.

Gültlingen,
Oberamts Nagold.
Zu verkaufen:
Ich habe 3, 5 Wochen alte,
ächte Bernhardtiner Hündinnen
zu verkaufen.
Fr. Bühler.

Altenstaig.
Rechten
Rheinhauffamen
verkaufe ich um damit zu räumen à 2 fl.
48 kr. per Sri.
Carl Henßler.

Altenstaig.
**Kunst-Mehl-
Niederlage**
von Hrn. Gottlob Greiner in Gr.-Süßen,
in Nr. 0, 1, 2, 3, 4 & 5
in ausgezeichnet schöner Waare empfiehlt
in jedem beliebigen Quantum, besonders
auch den Herren Bäckermeistern
Carl Walz.

Nagold.
Backsteinkäs
in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigt
Louis Sautter
bei der Kirche.

Nagold.
Geschnittenen Barinas
in Vaquet,
feinsten Maryland
in abgelagerter guter Qualität bei
Louis Sautter
bei der Kirche.

Nagold.
Geld-Gesuch.
2000 fl. gegen gute Sicher-
heit werden in einem oder meh-
reren Posten, aber nicht unter 500 fl.,
aufzunehmen gesucht; von wem? jagt die
Redaktion.

Nagold.
Copy-Dinte,
sowie alle in das Schreib- und Zeichen-
fach einschlagende Artikel empfiehlt billigt
Louis Sautter
bei der Kirche.

Nagold.
Bei der herannahenden warmen Jahres-
zeit empfehle ich
feinsten Limonade-Zucker
in stets frischer Waare.
Louis Sautter
bei der Kirche.

Bad Röttenbach bei Nagold.
Bad-Eröffnung.
Am Sonntag den 17.
Mai werde ich meine
Bad-Anstalt eröffnen u.
lade zur Benützung der-
selben mit dem Bemerken höflich ein, daß außer
den gewöhnlichen Wasserbädern auch die
seit einigen Jahren durch ihre guten Wir-
kungen in Aufnahme gekommenen Nichten-
adelbädern abgegeben werden, und wo-
durch dieses Bad hauptsächlich in guten Ruf
gekommen ist. Für sonstige Bedürfnisse
werde ich möglichst Sorge tragen und sichere
hiebei gute und billige Bedienung zu.

Zur Bequemlichkeit und Unterhaltung
ließ ich auch ein neues Gartenhaus und eine
neue Regelpahn herstellen.
Badwirth Henße.

Nagold.
Für die durch Sturm beschädigten in
Döffingen, Ohmenheim und Schweinboorf,
D.N. Keresheim, sind eingegangen: von
H. 2 fl., Kaufm. Gayler 30 kr., G.N.-
Hff. Hinderer 30 kr., Tuchm. Giebenrath

24 kr., G. 1 fl., Rev.-Förster Bühren
30 kr., Bern.-Attr. Wurst 36 kr., Lin-
denw. Hauser 30 kr., G. 1 fl., Bierbr. Saut-
ter 30 kr., N.-G. Bohnenberger 42 kr.,
Zimmermaler Staudenmeyer 30 kr., Sch.
30 kr., Frau Dr. Zeller 5 fl., B. G.
4 fl., N. in N. 1 fl., N. N. in G. 1 fl.,
Straßenmeister Pfeifer in Hirzau 30 kr.;
Zus. 20 fl. 42 kr., welche heute abgefen-
det wurden.

Den edlen Gebern herzlichen Dank.
Den 15. Mai 1868.
Oberamtspfleger Maulbeisch.

Wildberg.
**Bekanntmachung &
Empfehlung.**
Mein Ellenwaarenlager
ist wieder frisch sortirt; na-
mentlich mache ich auf eine
hübsche Partie Tuch und
Buckst. zu sehr billigen Preisen aufmerksam.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
G. Fischer.

Rohrdorf,
Oberamts Nagold.
200 Gulden Pfleggeld
hat zum Ausleihen parat
Jakob Seeger.

Schönbrunn.
**Zwei tüchtige Ipsier-
Gesellen**
können sogleich eintreten bei
J. Könnenmann.

**Cours der K. Staatskassen-Verwaltung
für Goldmünzen.**
a) mit unveränderlichem Kurs:
Wirt. Dukaten 5 fl. 45 kr.
b) mit veränderlichem Kurs:
Andere Dukaten 5 fl. 36 kr.
Preuß. Pistolen 9 fl. 57 kr.
andere ditto 9 fl. 48 kr.
20-Frankenstücke 9 fl. 28 kr.
Stuttgart, den 15. Mai 1868.

Frucht-Preise.
Altenstaig, 13. Mai 1868.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel, neuer	6 12	5 55	5 42
Kernen	8 42	8 39	8 36
Haber	5 30	5 20	5 6
Gerste	6 12	6 10	6 —
Wahlweizen	—	7 30	—
Weizen	8 54	8 49	8 48
Bohnen	—	—	—
Roggen	8 12	7 45	7 36
Wicken	—	—	—

Tages-Neuigkeiten.

* Nagold, 15. Mai. Der Krankenunterstützungsverein für Handwerker und Handwerksgehilfen, der sich in voriger Woche hier bildete, hat den Zweck, seinen Mitgliedern in Krankheits- und Sterbefällen eine Geldunterstützung zu gewähren. Ist dieselbe vorerst auch mit kleinen Zahlen bemessen, nämlich 48 kr. per Woche in Krankheitsfällen und 10 fl. bei eintretendem Tode zu den Begräbniskosten, so wird dieselbe doch immerhin sicher dankbare Empfänger finden; denn es ist eine leidige Thatsache, daß in vielen Familien, wenn der Ernährer auf das Krankenlager gestreckt wird, der sorgenden Hausmutter es fast unmöglich wird, auch nur für die dringendsten Bedürfnisse einen Kreuzer zu erwerben. Und vollends, wenn nach längerer Krankheit der Tod die Stütze der

Familie raubt, wie schwer wird es dann vielen Hinterbliebenen, die Kosten aufzutreiben, um den Hingeshiedenen auch in der bescheidensten Weise bestatten zu können. Liegt schon hierin eine Aufforderung vieler, das Wohlthätige eines solchen Vereins nicht von der Hand zu weisen und denselben durch den Beitritt in seinem Bestande zu stützen und zu heben, so können ja durch eine zahlreiche Betheiligung auch die Krankenunterstützungsbeiträge leicht in der Weise erhöht werden, daß sie einen nicht zu verachtenden Rothpfennig für eine Familie sind. Wir hoffen, daß es nur dieser kurzen Anregung der Nützlichkeit dieses Vereins bedurfte, um die Mitgliederzahl, die an Meistern und Gehilfen jetzt etwa 30 beträgt, bald mehr als verdoppelt zu sehen. Noch müssen wir dem Wunsche vieler Arbeiter und Arbeitgeber den Ausdruck geben, es möchte nun auch den betr. Ortsbehörden

Bühren
fr., Lin-
br. Saut-
r 42 fr.,
fr., Sch.
B. G.
C. 1 fl.,
u 30 fr.;
e abgefen-

Dank.
betsch.

g S
B.
aarenlager
ortirt; na-
h auf eine
Tuch und
aufmerksam.
fischer.

ggeld
eeger.

ppier.
mann.
verwaltung

Kurs:
5 fl. 45 fr.
Kurs:
5 fl. 36 fr.
9 fl. 57 fr.
9 fl. 48 fr.
9 fl. 28 fr.

68.
fl. fr.
5 55 5 42
8 39 8 36
5 29 5 6
6 10 6 -
7 30 - -
8 49 8 48
7 45 7 36

terbliebenen,
auch in der
hierin eine
Bereins nicht
Beitritt in
a durch eine
ungsbeiträge
nicht zu ver-
hoffen, daß
es Vereins
und Gehilfen
t zu sehen.
Arbeitgeber
Ortsbehörden

bald gelingen, die Bestimmungen festzusetzen, nach welchen alle hiesigen Arbeiter und Dienstboten im Erkrankungsfall im Spital unentgeltliche Verpflegung finden. — Am nächsten Pfingstmontag feiert der hiesige Lieberfranz sein 25jähriges Bestehen und sind zu dieser Festlichkeit von dem Vorstand bereits die nöthigen Anordnungen getroffen worden. — Das Unwetter am letzten Mittwoch hat an Feldern, Wiesen und Straßen nicht unerheblichen Schaden angerichtet.

In Heidenheim tagten am Sonntag den 10. und Montag den 11. Mai die Vertreter von 17 württ. Arbeiterbildungsvereinen im Schulhaus, das ihnen die bürgerlichen Kollegien bereitwillig zur Verfügung gestellt hatten. Oberamtmann, Detan und Stadtschultheiß, sowie andere Vertreter der Stadt wohnten den Verhandlungen an, wobei Reallehrer Fritz von Heidenheim, Hochberger und Krauß von Stuttgart als Vorsitzende fungirten und Bürger von Göppingen als Vorstand des Landeskomite's die Verhandlungen leitete. 9 von 26 Vereinen, welche den schwäbischen Gauverband bilden, waren unvertreten. Zur Besprechung kamen Konsumvereine, Speise- und Produktionsgenossenschaften, eine allgemeine Krankenunterstützungskasse u. s. w.

Berlin, den 11. Mai. Ein auswärtiges Blatt erhält aus Berlin die Nachricht, Graf Bismarck werde, sobald es die parlamentarischen Arbeiten gestatten, einen mehrwöchentlichen Urlaub zur Erholung antreten. Dieß klingt nicht unwahrscheinlich, denn die anstrengenden Arbeiten der letzten Monate lassen eine Pause für ihn erwünscht scheinen. Doch kann der Zeitpunkt jenes Urlaubs noch nicht wohl festgesetzt sein. (S. M.)

— 11. Mai. Die Kreuztg. bestätigt, daß das Zollparlament nicht vor dem 27. oder 28. d. M. geschlossen werden wird. — Die Köln. Ztg. schreibt: Am letzten Samstag waren auf Anregung badiſcher Abgeordneter gegen 30 südd. Abgeordnete der nationalen Richtung zusammengetreten, um im Einverständnis und auf Anregung ihrer Wähler darüber zu berathen, in welcher Weise man bei dem Zollparlament dem Wunsche des letzteren auf Theilnahme an einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Civil- und Kriminalgesetzgebung zc. Ausdruck verschaffen könnte. Wahrscheinlich wird man den Weg der Petition betreten. Eine Subkommission, welche Vorschläge machen soll, wurde gewählt, sie besteht aus den Abgg. Böll, M. Barth (welcher der Versammlung präsidirte), Blunischli, Bamberger und Mey.

Die 11. Sitzung des Zollparlaments, Dienstag, war sehr kurz und hatte es lediglich mit der formellen Frage der Geschäftsbehandlung der beiden Gesetze über die Tabakbesteuerung und über Aenderung der Vereinstarife zu thun. Der Präsident schlug wiederum Vorberathung im Plenum vor; dabei wollte er dem zweiten Gesetze die Priorität geben. Hagen beantragte die Niedersetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern, wurde aber von Regidi bekämpft, welcher sagte, daß die Vorberathung im Plenum nicht minder gründlich sei, als die in der Kommission. Es würde sich aber, meinte Regidi, empfehlen, die Tabaksteuer zuerst vorzunehmen. Bei der Tarifrfrage handle es sich nämlich um einen Ausfall an Einnahmen; und damit würde man einen Druck auf die Berathung der Tabaksteuer ausüben, welche ja bestimmt sei, mit diesem Ausfall zu decken. Wohl beantragt, die Vorlage über Tabaksteuer zuerst in Berathung zu nehmen und dieselbe durch Schlußberathung gleich zu erledigen. Waldeck für eine Kommission, Schäffle für Vorberathung im Plenum, wobei mit der Tabaksvorlage angefangen werden soll. Frhr. v. Neurath erklärt, daß nach einer Besprechung einer größeren Zahl süddeutscher Abgeordneten, diese einstimmig den Wunsch ausgesprochen haben, daß die Tabakfrage zuerst verhandelt werde. Bamberger: Einstimmig sind die Süddeutschen keinesfalls. (Heiterkeit.) Wir sind nicht hier als Süddeutsche und Norddeutsche, sondern als Deutsche; wenn wir das nicht wollen, wären wir besser zu Hause geblieben. (Zischen rechts. Beifall links.) Schließlich wurde bestimmt, daß der Tabaksteuerentwurf zuerst zur Berathung gelangen solle.

Der württ. Oberst v. Suckow, Chef des Generalquartiermeisterstabs, wurde am Montag Nachmittags in Berlin vom Ministerpräsidenten empfangen.

Hamburg, 12. Mai. Das nordische Telegraphenbureau bringt folgendes Berliner Telegramm: Französischer Seite wurde nach den Dispositionen des Königs von Preußen in Be-

treff seiner Vabereise angefragt, da das französische Kaiserpaar hienach seine Dispositionen in Betreff eines Besuches des königlichen Hofes in Berlin oder in einem deutschen Badeort zu treffen beabsichtigt.

Wien. Die Krankheit des Herrn v. Benst soll, wie man dem „Avenir national“ aus Wien schreibt, die Folge eines Vergiftungsversuchs sein. Dieses Gerücht sei in Wien der Gegenstand aller Unterredungen; man sagt sogar, es sei eine gerichtliche Instruktion über diese Angelegenheit eröffnet.

Die Wiener „Presse“ nimmt Notiz von den Worten, die Löwe aus Galbe am 9. im Zollparlament gesprochen: Preußen und das preußische Volk kennen keinen Haß gegen Oestreich. ... Die Freundschaft Oestreichs ist das sicherste Unterpfand für den europäischen Frieden! Wir fühlen es tief, sagt das Blatt, daß unsere Ziele von denen der deutschen Nation auf die Länge nicht getrennt sind. Wir fühlen es, daß wir, Preußen und Oestreich, jedes an seinem Seile mit dem Aufgebote aller Kräfte ziehend, gegen einen Punkt zustreben. Dieser Punkt ist keine politische Verschmelzung. Dieser Punkt ist die größtmögliche wirtschaftliche Intimität der beiden großen mitteleuropäischen Staaten. Aus dieser materiellen Einigung erwachsen in Zukunft politische Zwecke: der Schutz deutscher Kultur gegen Osten, wie gegen Westen. Sagen wir es gerade heraus: deutsche Politik muß Oestreich treiben — deutsche, nicht preußische Politik muß zu Berlin geschmiedet werden. Nur aus der germanischen Einigung kann der Friede Europas resultiren. So denkend, begrüßen wir freudig das Wort: „Preußen und das preußische Volk kennen keinen Haß gegen Oestreich.“ Es ist der erste Morgenstrahl einer nationalen, wahrhaften und praktischen deutschen Politik.

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Rauscher, hat ein jährliches Einkommen von 300,000 fl., einen Winter- und einen Sommerpalast, eine prächtige Equipage und die beste Küche.

Wie telegraphisch aus Prag unterm 11. Mai gemeldet wird, wurden in einem Volksmeeting sehr energische Resolutionen gefaßt, die zwar genug Staub aufzuwerfen, aber keine praktische Folgen nach sich zu ziehen geeignet sind. In Krabshinz wurde nämlich eine von circa 10,000 Personen besuchte tschechische Volksversammlung abgehalten. Die Führer der tschechischen Partei waren dabei nicht anwesend. Die beschlossenen Resolutionen enthalten folgende Punkte: Krönung des Kaisers als König von Böhmen, Auflösung des nach einem „ungerechten“ Modus zusammengesetzten Landtages; Neuwahl desselben auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes und des Steuer- und Rekruten-Bewilligungsrecht für den böhmischen Landtag. An der Abstimmung, welche durch Händeaufheben geschah, theilnahmen sich auch die anwesenden Frauen. Der Regierungskommissär sah sich genöthigt, Einsprache gegen diese Reden zu erheben und mit der Auflösung der Versammlung zu drohen.

In 5000 Dörfern Ungarns wird niemals die Schule geschwänzt, weil es keine gibt; die schönsten ungarischen Mädchen schreiben keinen andern Liebesbrief als mit den Augen; denn 85 pCt. aller Bräute können kein Wort schreiben, und sogar von der männlichen Jugend besuchen 52 pCt. keinen Schulunterricht. Die Ungarn sind eine mündliche Nation und führen das große Wort; denn nöthigenfalls ist ihr Wort das Schwert.

Paris, 12. Mai. Nach Privatbriefen aus Algerien ist die Noth der Colonie noch immer entsehrlich. Von Geschäften ist keine Rede; die öffentliche Sicherheit ist aufgehoben, und Jedermann bewaffnet und beschützt sich selbst, so gut er kann, da die Polizei machtlos ist. Inmitten dieses Elends zankten sich der Erzbischof von Algier und der Generalstatthalter Mac. Mahon über die arabischen Waisenkinder, die im bischöflichen Haus Unterkunft gefunden haben. Der Erzbischof will dieselben nicht mehr herausgeben, sondern zu Christen erziehen, während der Statthalter verlangt, daß sie nach dem Ende der Hungersnoth ihren Stämmen zurückgegeben werden. Gestern ist der Erzbischof in Wien angekommen, um persönlich Beschwerde zu führen.

Paris, 13. Mai. Man versichert, der Prinz Napoleon werde in dieser Woche nach Wien gehen. (S. M.)

Brüssel, 12. Mai. Preußen soll offiziös, aber in derber Form, die luxemburgische Regierung an ihre Pflicht erinnern haben, die Zerstörung der Festungswerke vorzunehmen, eine Angelegenheit, die man in Luxemburg eingeschlafen glaubte. Aber man schläft weder in Berlin noch in Paris, und Luxem-

burg kann noch einst wieder der Zankapfel zwischen dem zweiten Kaiserreich und Preußen werden.

Aus Amerika wird ein schreckliches Eisenbahnunglück gemeldet. In der Nacht des 14. April zwischen Buffalo und New-York hatte ein Schnellzug mit 300 Reisenden durch Nachlässigkeit des Lokomotivführers 47 Minuten Zeit verloren, und begann nun, um diese Zeit wieder einzuholen, mit einer Schnelligkeit von 25 englischen Meilen (etwa 14 Wegstunden) dahin zu schießen. Die Bahn führte am Rande eines 125 Fuß hohen fast senkrechten Abhangs über dem Delawarefluß hin. Plötzlich erschreckte die Passagiere im dritten Wagen ein heftiger Stoß, aber der Zug jagt weiter, indeß die letzten 4 Wagen aus den Schienen gerissen, die Verbindungsketten sprengen und — unter einem herzzerreißenden Schrei der Passagiere krachend in die schreckliche Tiefe hinabstürzen. Von dort schallt das Hilfe- und Schmerzgeschrei der Verwundeten; bald dringt auch ein schwacher Lichtschein herauf, der aber allmählig sich vergrößert und als gewaltiger Brand weithin die Gegend erleuchtet. Der eine der Wagen steht in Flammen, und die unglücklichen Opfer der Fahrlässigkeit jammern in seinem Innern in Todesnoth, weil sie ihrem Gefängnisse nicht enttrinnen können. Unterdeß sauste die Lokomotive mit den ersten Wagen weiter und erst nach einiger Zeit kam es dem Lokomotivführer so vor, als ob er einige seiner Wagen verloren habe. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und dampfte zurück, dem Orte des Schreckens zu. Der aufgehende Mond und die Flammen des brennenden Wagens zeigten den glücklich entronnenen Passagieren ein grauenvolles Bild der Zerstörung und des Todes. Alle gaben sich mit Anstrengung der äußersten Kräfte daran, die wenigen Ueberlebenden aus den Flammen zu retten. Es war eine verzweifelte Arbeit, da es fast an allen Werkzeugen gebrach. Nach vielen Stunden hatte man endlich die Todten wie die Lebenden den Abhang hinauf und in die unbeschädigten Wagen geschafft. Der Zug dampfte weiter. Zwei ganze Kisten voll abgerissener Gliedmaßen wurden auf dem Schauplatz des Unglücks gesammelt. Die Zahl der Umgekommenen betrug 24, die der Verwundeten 50.

Aus Washington erfahren wir vom 12. Mai per Kabeltelegramm: Der Senat- und Gerichtshof setzte das Schlußurtheil in dem Anklageverfahren gegen Johnsohn bis Samstag aus. — Am Cap der guten Hoffnung hat man ein großes Steintohlenlager entdeckt.

Meiner Schwester guter Rath.

(Fortsetzung.)

„Ah! ein Mädchen, natürlich!“ erwiderte Cordula. „Ich hätte mir's denken können, daß es ein Mädchen war. Leute wie Robert Erhard hinterlassen immer Mädchen. Eine schöne Verantwortlichkeit für denjenigen oder diejenige, denen sie nolens volens aufgeladen werden wird. Welche Last und Sorge! Natürlich wird sie ihrer Mutter gleichen und diese war sicherlich so eine Halbwilde. Eine schöne Geschichte das! Gut, daß wir Tausende von Meilen weit weg wohnen.“

Ich kannte meine Schwester; ich hatte diesen Ausfall erwartet; ich mußte auch, sie meinte es nicht so böse; aber dennoch wurde mir ganz schwach um's Herz, als ich daran dachte, daß meine Mündel, Lucinde Erhard, auf dem Wege nach Europa war. Ich rückte vom Tische weg, legte meine Serviette zusammen und sagte mit düsterer Miene: „Nun denn, Schwester, so muß ich mich mit Deinem Mitleide trösten, denn ich bin das unglückliche Individuum, das die Sorge für die Waise übernehmen soll.“ Cordula ließ Messer und Gabel fallen und sah mich erstaunt und doch triumphirend an: „So, Du? Hätte mir's übrigens denken können. Thut mir leid für Dich.“

„Danke, ich bin auch selbst nicht froh darüber; aber was soll ich thun?“

„Thun? Das bitte ich mir aus!“ rief meine Schwester; „hast Du den Verstand verloren? Thun! — Ei die Sache aus-schlagen, ganz gewiß. Ich vermüthe, Du kannst doch nicht gezwungen werden und das Mädchen hat gewiß näher stehende Angehörige, denen es eher zukommt, sie aufzunehmen und für die es sich auch besser passen wird.“

„Der arme Robert scheint doch nicht dieser Meinung gewesen zu sein,“ antwortete ich verdrießlich.

Das strenge Gesicht meiner Schwester wurde allmählig länger und unheimlicher. „Die Verkehrtheit der Männer gränzt an's Unglaubliche,“ bemerkte sie nach einer Weile mit vieler Salbung. „Und ich sehe, Bruder, daß Dein Entschluß gefaßt ist. Nun Du mußt wissen, was Du thust, und ich weiß, was ich thue, wenn ich Dir klar meine Meinung sage. Ich werde doch so viel Freiheit haben? Und meine Meinung ist, daß Du im Begriff stehst, Dich recht zum Narren zu machen.“

„Es wird nicht das erste Mal sein,“ sagte ich in der Absicht, die Sache wo möglich in's Spasshafte zu ziehen.

„Auch nicht das letzte Mal, denn es gibt Leute, die ihr Lebenlang nicht gescheidt werden. Vormund eines kleinen Mädchens! Ein Mann in Deinen Jahren! der kein Kind mehr sah, seit er selbst eins war, und der alt genug ist, sich gar nicht mehr darauf besinnen zu können; ein Mann mit —“

„Wenn sie noch ein Kind ist,“ unterbrach ich die Fluth erbarmungsloser Wahrheiten, „so kann man sie ja in einem Institut unterbringen.“

„Und wenn sie schon zu alt dazu ist?“

„Nun dann verheirathen wir sie so schnell wie möglich,“ entgegnete ich lachend.

„Ja, verheirathen; — dazu sind alle Frauen geschaffen, wie die Männer zu denken scheinen. Verheirathen!“

„Liebe Schwester, die Bibel wenigstens sagt etwas Derartiges, als sie den Grund angibt, warum Frau Eva geschaffen wurde.“

„Aber wir leben nicht mehr in den Zeiten der Schöpfung und unser civilisirtes Jahrhundert stellt andere Principien auf,“ eiferte Cordula.

„Leider ja,“ sagte ich, hatte aber schon vorsorglich den Thürdrücker gefaßt und war beim letzten Wort zum Zimmer hinaus.

Das Schrecklichste war geschehen. Ich hatte pflichtschuldigst meine Mündel aus den Händen der Familie empfangen, in deren Schutz sie die Ueberfahrt von Westindien gemacht; ich hatte sie meiner Schwester Cordula vorgestellt und sie der Wohlge-wogenheit dieser exemplarischen Dame anempfohlen. Diese folgte mit den Augen Fräulein Erhard, als sie sich aus dem Salon in ihr Schlafzimmer begab, um sich ihrer Reisekleider zu entledigen, und sagte:

„Bruder, — ist es ein Kind oder ein erwachsenes Mädchen?“

„Auf mein Wort, Cordula,“ entgegnete ich, etwas verblüfft über diese plötzlich an mich ergangene Frage, „wenn Du wirklich meine Ansicht hören willst, so würde ich sagen: Etwas von Beiden oder eigentlich weder das Eine noch das Andere.“

„Ich sollte meinen,“ sprach Cordula streng, „eine gerade Frage verdiente eine gerade Antwort.“

„Liebe Schwester,“ begann ich, „ich hätte sagen sollen —“

„Du verstehst nichts davon, Bruder,“ fiel sie mir in's Wort. Ich schwieg, denn sie hatte die Wahrheit gesagt.

Kind oder Jungfrau? Dreizehn oder zwanzig? Um's Leben hätte ich mich nicht für das Eine oder Andere entscheiden können.

Am Abend saß meine Schwester Cordula, wie es ihre Gewohnheit war, am entferntesten Ende des Wohnzimmers, in ihre Haushaltsrechnungen vertieft, und als sie damit fertig war, strickte sie an einem großen wollenen Strumpfe, mit dem sie die Sammlung von Gegenständen zu einer Lotterie zum Besten elternloser, arbeitsunfähiger Handwerkerstöchter, welche die Ehe verschmäht hatten, zu bereichern gedachte. Ich meinerseits ruhte in einem Lehnstuhl in der anderen Ecke und hielt ein Buch in der Hand, in welchem ich unter gewöhnlichen Umständen gelesen haben würde, das ich jetzt aber nur als Schirm gebrauchte, um hinter demselben unbemerkt das kleine Fräulein Lucinda studiren zu können. Sie saß mir gegenüber und blätterte in einer Modezeiung mit einer so kleinen Hand, daß man sie unmöglich als einem erwachsenen Mädchen angehörig betrachten konnte. Die Gestalt, so schlank, so klein, so schmiegsam, paßte zu dieser Hand und erinnerte unwillkürlich an einen Weidenzweig, der sich im Sommerwinde hin und her wiegt und seine grünen Blattspitzen in den Fluß taucht.

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.